

Das unendliche Ernte-Wunder

Welt, 28.04.2024, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/wissenschaft/plus251160758/Axel-Bojanowski-Warum-Hungersnoete-weniger-werden-Kolumne-Lichtblicke.html>

„Essen retten“, plakatieren die Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ – dabei hungerten nie weniger Menschen als im vergangenen Jahrzehnt, trotz rapiden Bevölkerungswachstums. Und die Vereinten Nationen erwarten weiteren Fortschritt. Grafiken offenbaren das Ernte-Wunder.

Sein Buch „Die Bevölkerungsbombe“ machte den Biologen Paul R. Ehrlich im Jahr 1968 zum Weltstar. „Der Kampf um die Ernährung der gesamten Menschheit ist vorbei“, schrieb der Stanford-Professor in der Einleitung seines Bestsellers. „Hunderte Millionen Menschen werden verhungern. Nichts kann einen erheblichen Anstieg der weltweiten Sterblichkeitsrate verhindern“, behauptete Ehrlich.

Eine Taxifahrt durchs Menschengetümmel der indischen Großstadt Delhi 1966 hatte ihn aufgebracht. Ehrlich erzählte von einem „Taxi voller Flöhe“, von bettelnden und kranken Menschen im Straßengewimmel, von Bildern des Elends: „Die Leute streckten ihre Hände durch das Taxifenster und bettelten. Menschen, die ihre Notdurft verrichten und urinieren. Menschen, die sich an Busse klammern. Menschen, die Tiere hüten. Menschen, Menschen, Menschen, Menschen ... Seit dieser Nacht habe ich das Gefühl der Überbevölkerung gekannt“, schrieb Ehrlich.

Hungersnot – aus politischen Gründen

Seine Sorge fußte auf einem Fehlschluss: Delhi war mit rund drei Millionen Einwohnern weitaus kleiner als amerikanische Metropolen, in denen Ehrlich ein ähnliches Unwohlsein nicht empfunden hatte. Das von ihm in Indien gemutmaßte Überbevölkerungsproblem war eigentlich ein Problem der Ökonomie. Weltweit zogen immer mehr Menschen in Städte, weil sie auf ein Entkommen aus der Armut hofften. Westliche Staaten hatten gezeigt, dass sich auch Megacitys trefflich organisieren ließen. Ehrlich aber schloss vom Elend in Delhi auf ein gefährliches Bevölkerungswachstum.

Seither hat sich die Weltbevölkerung mehr als verdoppelt: Als Ehrlich Massenhunger vorhersagte, lebten 3,5 Milliarden Menschen, mittlerweile sind es acht Milliarden. Dennoch hungerten nie weniger Menschen als im vergangenen Jahrzehnt. Seit der Corona-Pandemie sind es allerdings wieder mehr geworden.

Gleichwohl: Pro Person stehen ein Drittel mehr Kalorien zur Verfügung als vor 60 Jahren; auch arme Länder verfügen mittlerweile über ausreichend Kalorien pro Person – allerdings sind Nahrungsmittel in manchen Ländern ungerecht verteilt.

Differenzen in der Kalorienaufnahme innerhalb der Staaten können erheblich sein. In Subsahara-Afrika sind die Unterschiede am ausgeprägtesten, zahlreiche Unterernährte koexistieren neben einer kleineren wohlgenährten Oberschicht.

Der allgemeine Trend aber ist ein großer Erfolg: Anfang der Siebziger hungerte einer von vier Menschen auf der Welt, mittlerweile liegt der Anteil der Unterernährten bei etwa einem von zehn. Hungersnöte gibt es nur noch aus politischen Gründen – in Ländern, die im Krieg sind.

Bis ins 20. Jahrhundert gehörte Nahrungsknappheit zum Leben, die meisten Menschen waren irgendwann betroffen. Fünf Entwicklungen linderten die Plage: Wissenschaftler züchteten in der „grünen Revolution“ seit den 1960er-Jahren mit Genforschung neue Getreidesorten, die ergiebiger und widerstandsfähiger waren. Neue Dünger und Pflanzenschutzmittel erhöhten die Ernte – um mehr als 300 Prozent konnte beispielsweise die Weizenernte gesteigert werden seit den 1960er-Jahren. Verbesserte Transportmöglichkeiten und Kommunikationsmittel erlaubten es, Nahrungsmittel effektiver zu verteilen. Zunehmender Wohlstand sorgte dafür, dass sich mehr Menschen ausreichend Essen kaufen konnten, wodurch die Nahrungsmittelproduktion weiter angefeuert wurde. Außerdem sorgte die Ausbreitung der Demokratie dafür, dass Hunger abnahm: Demokratische Staaten kennen seit Mitte des 19. Jahrhunderts so gut wie keine politisch bedingten Hungersnöte – im Gegensatz zu Autokratien.

Geht es nun abwärts? Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ plakatieren den Aufruf „Essen retten“, weil sie meinen, der Klimawandel würde Hungersnöte bringen. Aber ihre Protestaktionen werden kaum helfen, die Forderung zu erfüllen, sondern abermals wissenschaftlicher und technologischer Fortschritt, so erwartet es die UN-Landwirtschaftsorganisation FAO.

Künftige Ernte hänge vor allem von der Verfügbarkeit von Traktoren, Dünger und Bewässerung ab, berichtet die FAO. Der Klimawandel spiele eine untergeordnete Rolle, auch wenn örtlich mehr Dürre drohe, schreibt die FAO in ihrem Bericht „Die Zukunft von Lebensmitteln und Landwirtschaft – Alternative Wege bis 2050“. Bis Mitte des Jahrhunderts könnten die globalen Ernteerträge demnach um 30 Prozent steigen, in den ärmsten Teilen der Welt, wie etwa in Afrika südlich der Sahara, wären Steigerungen von 80 bis 90 Prozent möglich.

„Wir fanden keinen Hinweis darauf, dass Projektionen mit Klimawandel statistisch abweichen von Projektionen ohne Klimawandel“, resümierte ein Team niederländischer Wissenschaftler in „Nature“. In der im Juli 2021 veröffentlichten Übersichtsstudie bilanzieren sie: *„Fast alle Projektionen zeigen eine Abnahme von Unterernährung.“*